



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

390 (24.8.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317433)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 390.

Dienstag, 24. August 1909.

(Abendblatt.)

Die verlogene Politik des Zentrums.

(Beiträge zu den badischen Landtagswahlen.)

II.

Die Liebesgabe.

Wir haben gegenüber clerikalen Verdunkelungsversuchen an der Erbschaftsteuer gezeigt, welcher „katholischen“ Politik das Zentrum fähig ist, wenn es gilt, die Macht zu erlangen. Da waren ihm die Interessen der angeblich von ihm vertretenen Arbeiter, Handwerker, Landwirte ganz gleichgültig, da bildete es statt der gerechten, den Besitz gleichmäßig treffenden Erbschaftsteuer dem Mittelstande andere drückendere, lästigere Steuern auf, da verlogene all seine schönen sozialpolitischen Grundzüge. Dieser Partei ist die Macht alles, das Wohl des Volkes nur insofern etwas, als dessen Förderung der Förderung ihrer Macht dienen kann. In dem Augenblick, wo das nicht der Fall, verläßt sie kaltblütig ihre Wähler, gibt sie deren wirtschaftliche und soziale Interessen schornungslos preis. Die Erbschaftsteuer gehörte zu den großen sozialpolitischen Forderungen der Zeit, so sehr, daß das Zentrum selbst sich aufs lebhafteste für sie erwärmte. Das Zentrum ließ sie fallen, als es in der Opposition gegen sie ein Mittel erkannte, Wilow zu stürzen und den Block zu sprengen, und ließ so, gewissenslos bis zum äußersten, das Volk den an sich schon starken Druck der indirekten Steuern noch stärker und ungerechter empfinden, je weniger in einer allgemeinen, ertrags- und heiligungsfähigen Besteuerung ein verhältnismäßiger Ausgleich gegeben wurde. Diese Volkspartei besorgte die volksfeindlichen Geschäfte der Agrarier, um auf so unmoralischem Wege sich wieder an die Macht zu drängen. Der Handwerker, der Landwirt, der Arbeiter, der noch diesem Streich dem Zentrum noch sein Vertrauen zu erhalten vermag, der sich nicht sagt, diese Partei ist trotz aller sozialpolitischen Redereien fähig, in einem anderen Falle genau demselben Verrat zu üben, muß wirklich zu denen gehören, die nicht alle werden.

Mit derselben Skrupellosigkeit und zu demselben Zweck der Machtgewinnung hat das Zentrum in der Frage der Liebesgabe seine früheren Ansichten preisgegeben, die Geschäfte der Großagrarier besorgt. Beim Schnaps haben sich bekanntlich Zentrum und Konfessionen erstmalig gefunden, um sich von da ab nicht mehr zu trennen. Die liberalen Parteien wollten diese Liebesgabe an die ostelbischen Großgrundbesitzer allmählich herabsetzen. Aber Zentrum und Konfessionen nahmen einen Antrag an, der nicht nur die volle Liebesgabe aufrecht erhielt, sondern jährlich 10 Millionen aus der Verbrauchsabgabe noch für die nächsten 10 Jahre dem Gewerbe überwies. Die Liebesgabe ist erhalten geblieben und die Zentrale für Spiritusverwertung erhielt ein Privat-Monopol, das ihr erlaubt, den Preis für Trinkbranntwein nach Belieben zu steigern, so daß den hochkontingentierten Brennern des Ostens eine weitere Liebesgabe geschaffen wird. Die Zentrale für Spiritusverwertung wird alle mittleren Ertragsarten ausschalten können und dieselben Parteien, die sich sonst über jedes Skandalstück aufregen, haben im Interesse der Spiritusbrenner ein Gesetz geschaffen, das dem Abgeordneten Dr. Weber (nationalliberal) mit Recht Veranlassung gab zu den Worten:

„Bei dem Kohlen-Syndikat ist es eine Schande und ein Mißbrauch der nationalen Arbeit und der nationalen Produktion, bei der Zentrale für Spiritusverwertung, wenn es sich um Alkohol und Schnaps handelt, ist es gestolzt.“

Das Zentrum hat auch diese eminente sozialpolitische Tat vollführt aus reiner Machtgier, es scheute sich nicht, auch diese „Lastenverschiebung nach unten“, wie ein badischer, katholischer Geistlicher, der Stadtpfarrer Dr. Feuerstein, es treffend nannte, mitzumachen, weil nur um diesen Preis des erhöhten Steuerdrucks auf die unteren Volkskreise, unter Schonung der oberen Klassen, die Kooperation von Zentrum und Konservativen gegen Wilow und den Block möglich war.

Herr Dr. Pieper — der „Wälgische Vögel“ betet ihm schon getreulich nach — weiß natürlich auch diese volksfeindliche Tat des Zentrums zu beschönigen und zu rechtfertigen. Als wäre er selbst ein Agrarier, erzählt er uns zunächst von den ungeheuren Opfern, die die Großgrundbesitzer gebracht hätten. Wer lacht da? Und eine einseitige Begünstigung der Agrarier sei die Steuerform nicht nützlich geworden. Wer lacht da nicht? Dann sagt er weiter:

Die Liebesgabe, welche oft angezogen wird, ist überdies nicht erhöht worden, sondern nur aufrecht erhalten. Ihr Ertrag mindert sich infolge der erhöhten Brantweinsteuer um den Rückgang des Konsums. Uebrigens haben auch die Liberalen nicht die Befreiung der Liebesgabe, sondern eine mehr oder minder große Herabsetzung beantragt. Das Zentrum war nicht grundsätzlicher Gegner dieser Herabsetzung, hielt aber den gegenwärtigen Standpunkt, da der Brantwein von neuem mit 50 Millionen belastet wurde (der Produktionswert des Brantweins ist heute mit 200 Proz. Steuern belastet), nicht für geeignet. Wenn sich das Brantweingewerbe an die neue große Belastung angepaßt hat, kann man diese Frage nachtreten. Uebrigens waren auch die Konservativen unter gewissen annehmbaren Bedingungen bereit, in eine Herabsetzung der Liebesgabe einzustimmen.

Nein, erhöht hat das Zentrum die Liebesgabe nicht, sondern nur aufrechterhalten! Eine wunderbare Rechtfertigung! Die aber nur urteillosen und unkundigen Reuten imponieren kann, die auf jedes Wort ihrer Führer schwören. Es ist eben keine Rechtfertigung, sondern formt sich zu neuer Anklage gegen das Zentrum! Denn bis zu den Märztagen 1909 war das Zentrum diejenige Partei, die sich aus sozialpolitischen Gründen, um dem Mittelstand und dem Arbeiterstand den Druck der Finanzreform zu erleichtern, sehr energisch für die Abschaffung der Liebesgabe ins Zeug gesetzt hat, — und nun hat sie sie „nur“ aufrechterhalten! Das gute Zentrum! In einer parteiunabhängigen Wahl Broschüre Erzbergers „Warum ist der Reichstag (OG) aufgelöst worden?“ heißt es Seite 28:

„Das Zentrum hat — erklärt, daß es keinen Pfennig an neuen Steuern bewillige, es nicht die Brantweinsteuer gebildet wird. Aus dieser Stecke sind die großen Brennereien jährlich nahezu 50 Millionen in ihre Taschen, und doch gehören von Rechts wegen diese Gelder dem Reich! Es sind dies Liebesgaben der verschiedensten Art an die ostelbischen und andere Großgrundbesitzer!“

Oder: In einer anderen Broschüre: „Die Steuerpolitik des Zentrums“ (Volksvereinsvortrag 1908) urteilt man über die Liebesgabe:

„Gegen die mit der Brantweinsteuer verbundene sogenannte Liebesgabe, welche die Liberalen und Konservativen im Jahre

1887 bei Annahme des Brantweinsteuergesetzes durchzusetzen verstanden haben, hat sich das Zentrum wiederholt mit aller Entschiedenheit ausgesprochen und deren Beseitigung verlangt, zuletzt noch im Frühjahr 1906 gelegentlich der Finanzreform. Die liberalen und konservativen Brantweinbrenner erfreuen sich jedoch so großer Protektion, daß alle Anstrengungen, den Unfug der Brantweinalteuer abzuschaufen, bisher vergeblich gewesen sind.“

In einer Rede, die Erzberger am 12. Oktober 1908 in Köln hielt, erklärte er, die Zentrumskolonie werde nicht die Hand bieten, um „diese große Last dem Arbeiter- und Mittelstande aufzuerlegen“. Und zu dem Ende forderte er wiederum die Abschaffung der sogenannten Liebesgabe, wodurch 44 Millionen eingenommen würden. 1909 aber hat das Zentrum, vermutlich um seine Mittelstands- und Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen, die Liebesgabe aufrechterhalten, nach dem Unschuldswort des Dr. Pieper „nur“ aufrechterhalten, aber nach der früheren Zentrumsauffassung hat es damit einen Unfug aufrechterhalten. Wenn das Zentrum die Liebesgabe so sehr verurteilte, warum ergriff es dann nicht die von den Nationalliberalen und den Freisinnigen gebotene Gelegenheit, den Unfug der „Liebesgabe“ wenigstens allmählich herabzusetzen. Statt ihn in Gemeinschaft mit den Konservativen zu verweigern? Was Dr. Pieper jetzt für die Aufrechterhaltung anführt, das wirkt doch äußerst fadenstichig und berechnungslos gegenüber den starken sozialpolitischen Gründen, die das Zentrum bisher für die gänzliche Abschaffung der Liebesgabe anführte. Aber der Machtgier des Merkantilismus gebot dem Zentrum seine angebliche Mittelstands- und Arbeiterfreundlichkeit an den Nagel zu hängen.

So hat, an zwei schlagenden Beispielen nochmals nachgewiesen, um mit Herrn Dr. Pieper zu reden, das Zentrum nicht gegen die Grundzüge sozialer Steuerpolitik gekämpft, so hat es, ebenfalls nach Dr. Pieper, die Massenverbrauchssteuern sozial gerechter und für die weiteren Volkskreise schonender gestaltet!

Nicht Sozialpolitik, Rache- und Machtpolitik hat das Zentrum getrieben, unbekümmert um die wirtschaftlichen Interessen seiner Wähler, unbekümmert um die Forderungen sozialer Gerechtigkeit, die es selbst in besseren Tagen mit Empörung, aber ohne eigentliche innerliche Ueberzeugung vertrat. Und mit dieser unethischen, wehrhysterischen Politik hat das Zentrum sich zum Schrittmacher der Sozialdemokratie gemacht, das wird dem Zentrum gerade jetzt wieder bezeugt von dem schon erwähnten katholischen Stadtpfarrer Dr. Feuerstein in Donauweinsingen, der dem Zentrum folgenden schweren, aber berechtigten Vorwurf machte:

Das Reichstagszentrum wird sich auf sein vollständiges Programm besinnen müssen, oder es wird die moralische Verantwortung dafür übernehmen, daß sich die breite Basis des Volkstempels nach links verchieft und den bürgerlichen Parteien aller Schattierungen die Vorgesellschaft gekündigt wird.“

Nicht das Zentrum, die nationalliberale Partei hat in Wahrheit gemäß den Grundgeden sozialer Steuerpolitik gehandelt. Sie hat von vornherein sehr

Genilleton.

Die Bayreuther Festspiele 1909.

III.

Mit dem letzten Barsool hat Vortritt für zwei Jahre das Festspielhaus geschlossen. Die Fremden, die auch diesmal, wenigstens zum großen Teil der künstlerischen Sache und nur zum kleinen, in Dingen der Kunst immer unvermeidlichen, der Sensation wegen zusammengelassenen Schienen, sind längst wieder in alle Welt verstreut. Bayreuth ist zurückgefallen in die ruhige Würde der alten Markgrafenstadt und aus der Weltstadt in das stille Leben der Provinz.

Was den Besuchern der Spiele diese Bayreuther Tage bedeuten, ist mühsig zu fragen. Nur scheint es nicht unangebracht, festzustellen, daß, wer diesen Tag und diese Gelegen vor den Aufführungen sich entschliefen sah, auf eine solche Teilnahme und diese konzentrierte Aufmerksamkeit nie gerechnet hätte. Das ist doch zu einem gewissen Teil für den künstlerischen Sinn der Besucher, vielleicht mehr freilich noch für die bewundernde Wirkung der Aufführungen kein unwichtiges Zeugnis.

Neur denn je erhebt sich augenblicklich wieder die Frage nach der Bedeutung und dem Wert Bayreuths. Das Münchener Prinzregententheater ist in eifriger und von der Welt schon gar sehr beachteten Wettbewerb getreten, und nun hat auch Berlin mit der Operette es der süddeutschen Nebenbuhlerin nachgetan. Auch da gibt's jetzt Wusteraufführungen mit berühmten Stars und täglichem großen Aufwand an Mitteln. Bayreuth steht mit seinen Bestrebungen um die Palme der Kunst also nicht mehr allein wie vorben, und auch hier hat der heisse Wettbewerb unserer

tatendürftigen Zeit sich geltend gemacht. Und so scheint weniger mühsig, heute zu fragen, welche Stellung Bayreuth in ihm einnimmt, was es der musikalischen Kultur, nach seinem Willen, der deutschen Kultur überhaupt ist und für die Zukunft noch sein kann.

Was es erstrebt, hat einst Wagner selbst ausgesprochen, und die Hüter seines Erbes haben auch da sein Wort geachtet. Er wollte die Werke dort geben wie er sie sich dachte: als Dramen großen Stils, nicht als Uebernarrungen, mit Wahrung alles dessen, was zu seinem „Gesamtkunstwerk“ zusammenkommen muß. Angestrengteste und außerordentliche Arbeit, die der gemöhnliche Opernbetrieb in der unruhigen und abwechslungsreichen Zeit gar selten oder gar nicht gestattet, war ihm dafür die Grundlage, peinlichste Sorgfalt in dem Zusammenschluß aller einzelnen Teile zu dem einen Ganzen. Das zuerst bedingt die Ueberlegenheit auch des heutigen Bayreuth über die Veranstaltungen ähnlicher Art. Diese Sorgfalt läßt in Einzelne und Kleinsten Wagner's Werke heute außerhalb Bayreuths nirgends zu Teil, auch nicht in München und noch weniger in Berlin. Man muß über die Prober die Künstler haben sprechen hören, um das zu verstehen.

Und was außerdem die Ueberlegenheit Bayreuths sichert, ist der Geist der Tradition, der hier waltet. Das ist nicht zu unterschätzen, hier so wenig wie in allem sonst. Allein das Bewußtsein, an Wagner's eigener Stätte zu wirken, und die Ueberlieferung, die hier ununtersetzbar auf ihn selbst zurückgeht, tat das ihre dazu, diesen Geist in den bewilligten Künstlern zu wecken. Nicht das doch den Zuschauer selbst in den Mann und in die Stimmung, die vorbereitend dem Genuß des Werkes entgegenkommt.

Mit alledem steht demnach auch heute noch Bayreuth als „außerordentliche“ Kunststätte einzig da. Seit den Tagen, da man noch ihr wie noch Wagner's Werk mit Steinen warf, ist in der Erkenntnis dessen, daß Bayreuth das in unseren Tagen bedeutet, doch ein merklicher Schritt vorwärts getan. Und seit der Staub

sich verflüchtete, der sich einst dicht um die Säulen des Geistes legte, die Wagner „zur Verebelung der Menschheit“ aufgeschichtet hat, ist man ruhiger, vorurteilloser und darum gerechter geworden. So wurde es allmählich ein festes Stück deutscher Nationalgabe, um das mancher Streit noch immer im stillen geführt wird, da Richard Wagner's Persönlichkeit immer noch mehr zu sehr in die Gegenwart hineinragt und kaum leise und allmählich, der Fall möglich kann das zur Genüge beweisen, die geschichtliche Wertung und das denkende Begreifen beginnt, besten festigen und stärkenden Einfluß auf die Kultur aber doch nur selten noch bestritten wird. Lange hat es gedauert, bis wir in Deutschland je weit waren, ein nationales und einigendes Festspiel unser eigen zu nennen und was der tragische Traum so mancher großen Deutschen war, ist spät erst in Erfüllung gegangen.

Der Festspielgedanke findet hier seinen höchsten Ausdruck in der Musik, die im gesamten Werk herrscht, er sendet von hier aus aber zugleich seine erwarrenden Strahlen auf die weiten Verzweigungen nationaler Kultur überhaupt. Seit Wagner's Festspiele schalten wir wieder festeren Augen auch auf jene Stätte, der nicht minder ein lauterer Dasein entspringt, der deutschen Kultur immer neues frisches Leben zu schaffen, nach Weimar, mit dem Bayreuth die Festigkeit und Klarheit seines Mollens gemein hat, die der Zeit der „Salome“ auf schöpferischem Gebiet so ganz abhanden gekommen ist. Seit ihm lernten wir, die im Wirklichen aufzugehen trösten wieder das Festspiel der Kunst und das Friedende ihres Wirkens mehr und allgemeiner begreifen. Festspielkunst ward von da aus der neue Begriff, und Weimar Daxer und die unerlöschliche und längst nicht voll verbrannte Kunst Flamme lebten in anderem Sinn vor uns auf als in früheren Zeiten gesehen. Und was die Schaubühne an sich gewann, mag fähig, unerörtert bleiben. Denn das liegt klar zu Tage. Noch sind alle unbestreitbaren Einzelforderungen Wagner's nicht erfüllt und immer noch kann er zu neuem Guten anregen.

lebhaft den Gedanken einer allgemeinen erziehbigen Besitzsteuer als verhältnismäßig und gerechten Ausgleich für den Druck der indirekten Steuern vertreten. Ueber den langen und wirren Kampf um die Erbschaftsteuer ist ganz in Vergessenheit geraten der ursprüngliche nationalliberale Antrag auf Einführung einer Reichsvermögenssteuer, durch die 150 Millionen Mark aufgebracht werden sollten. Erst als der Widerstand der Bundesstaaten keine Aussicht auf Erfüllung dieses großen sozialen Gedankens ließ, gingen sie zur Erbschaftsteuer über und hielten ihr die Treue gemäß den sozialpolitischen und ethischen Grundsätzen, die das Zentrum wohl im Grunde führte, aber noch denen es nicht handelte. Es ist bekannt, daß versucht worden ist, die Nationalliberalen unter Hinweis auf ihre politische Stellung zur Untreue zu verleiten. Aber es ist ebenso bekannt, daß ihre Führer wie ihre Wähler einmütig und zäh an der Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer in die Reichsfinanzreform festhielten. Das sittliche Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Mittelstand und dem Arbeiterstand war größer als das Verlangen nach einer politisch dominierenden Stellung. Natürlich hätten die Nationalliberalen auch indirekte Steuern bewilligt und bewilligen müssen, aber das ist nicht der springende Punkt, sie hoben ein System direkter und indirekter Reichssteuern schaffen wollen, in dem eine gesunde Verteilung des Steuerdrucks noch oben die den Massen aufzubürdende Last erleichterte. Dieser einmütigen Fähigkeit der Nationalliberalen wird es zu danken sein, wenn die Erbschaftsteuer über kurz oder lang wiederkehrt, denn daß diese Wiederkehr den Sozialdemokraten nicht zu verdanken sein wird, das haben ja die interessanten Streitereien innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nur zu deutlich bewiesen, sie ist in allen praktischen Fragen von unmittelbarer Nützlichkeit für die Massen im Reichstag ein unüberwindlicher Faktor.

Die Viebesgabe hat das Zentrum unerschrocken erhalten, die Nationalliberalen wollten sie allmählich abschaffen, um so den unverdienten Gewinn aus den Läden der ostelbischen Brenner in die Kasse des Reiches zu leiten, sie haben das Monopol der Spiritus-Zentrale bekämpft, im Interesse der Kleinen und mittleren Brennereien gegenüber den bevorzugten hochkonzentrierten Brennereien des Ostens Verbesserungen in das Gesetz hineingebracht; endlich sei noch erwähnt, daß zum Schluß der zweiten und dritten Lesung Zentrum und Konservative ihre Arbeiterfreundlichkeit bewiesen, indem sie den Antrag auf Entschädigung der infolge des Gesetzes brotlosen werdenden Arbeiter ablehnten, während die Nationalliberalen mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten dafür stimmten.

So sieht Kerfale und so sieht nationalliberale Finanzpolitik aus, nicht im Spiegel Dr. Peters, aber im Spiegel der Behörde.

Auf weissen Seite das moralische Uebergewicht ist, kann nicht zweifelhaft sein. In Leer hat Wassermann, frisch, kampfesroh und begeistert, seine Parteifreunde angeleitet, zu organisieren und nicht zu raffen und zu raffen. Worte des Vertrauens und des Mutes gesprochen, der aufrechten Kraft und der Kühnheit und doch wohlbedachten Kampfbereitschaft gegen die Feinde ringsum, daß wohl allen nationalliberalen Männern ab so viel Freudigkeit und Elastizität das Herz warm wird. Aber es gilt nach diesen Worten zu handeln. Die nationalliberale Partei hat für sich die sachliche Ueberlegenheit und sittliche Unantastbarkeit ihrer Politik, wenn sie mit ihr den Entschluß zu energischer politischer Organisationsarbeit auf breiterer volkstümlicher Basis verbindet, dann kann in der Tat dem Liberalismus ein neuer Aufstieg blühen. Die nationalliberale Partei wird diesen Aufstieg einleiten können, wenn sie sich keine Mühe verdrücken läßt, durch ihre Presse und ihre lokalen Organisationen die verlogene Politik des Zentrums zu entlarven, wie es hier an einem konkreten Falle versucht worden ist, sich keine Mühe verdrücken läßt, zu agitieren und zu organisieren, und den Wahlkampf ohne Rücksicht auf die eine oder andere Partei mit aller Energie durchführt.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 24. August 1909.

Die Konservativen und das Zentrum.

Zwischen den beiden Hauptparteien des Finanzreform-Werks treten allmählich trotz der Grundstöße etwas kühlere Beziehungen ein. Wenigstens legt das Verhalten der „Kreuzzeitung“ diesen Schluß nahe. In ihrer letzten Wochenchau fränkt das konservative Blatt das Zentrum gleich zweimal sehr scharf, indem es in der Jesuitengefahrfrage sehr deut-

Wir brauchen darum Boyreuth noch auf geraume Zeit hinaus. Und weil wir es brauchen, wäre selbst das besondere Schutzrecht für Parisien ein Gebot nationaler Pflicht, damit es so erhalten bleibt, wie es ist. Er dient, so wie wir ihn jetzt haben, nur wenigen Auswärtigen. Aber würde selbst dann die Allgemeinheit viel gewinnen, wenn die Tagesblühne ihm die Volkswirtschaft sicherte? In die der dort üblichen Operntreiben gestellt, muß das Werk das meiste von dem verlieren, was seinen Reiz und seine Reize ausmacht. Darüber braucht man sich gerade heute nicht zu täuschen. Wagner hat dem Gebot der Notwendigkeit, nicht allein seinem Streben nach „Isolierung“ der Kunst gehorcht, als er das letzte seiner Werke der allgemeinen Bühne verschloß. Denn schon wagt, um ein Beispiel zu nennen, eine Bühne wie die Heidelberger den fliegenden Holländer. Vielleicht läme es in absehbarer Zeit nach der Freigabe des Parisisal auch dazu, ihn folgen zu lassen. Was würde dann aus der „Isolierten Kunst des idealen Dramas“?

Boyreuth hat bisher zur Genüge gezeigt, daß es in seinem Bestreben, des Meisters Werte würdig und angemessen zu halten, seine geschäftlichen Rücksichten verfolgt. Wenn seine Forderung darum weichen Ergänzungen entspringt, sollte man das wenigstens erwidern und nicht leichtfertig ablehnen, zumal als Vermächtnis eines Mannes, dem wie fast allen unseren Großen unter eigenes Band mehr als genug Ungerechtigkeiten bei seinen Lehren hat überfahren lassen. Dr. H.

Buntes Feuilleton.

— **Modellers Reichtum.** Aus Newyork wird berichtet: Ein Finanzmakler und Mitarbeiter der Newyorker World hat auf Grund

lich abwinkt und indem es ferner den konfessionellen Charakter des Zentrums als feststehend bezeichnet. Die „Kreuzzeitung“ sagt nämlich:

Wir haben uns weder dem Zentrum noch den Polen zu irgendwelchen Gegenleistungen verpflichtet. Das durch die Tat zu beweisen, wird sich vielleicht bald Gelegenheit geben. Man sagt, das Zentrum werde noch im Herbst den Antrag stellen, auch den allein noch stehen gebliebenen § 1 des Jesuitengegesetzes aufzuheben, der den Jesuitenorden und verwandte Orden vom Deutschen Reich ausschließt. Die konservative Fraktion hat sich bisher gegen die Aufhebung dieses Paragraphen erklärt; Zentrum, Polen und Sozialdemokraten sind für die Aufhebung. Man wird hier ja sehen, ob die sogenannte „konservativ-kerfale-polnische Koalition“ tatsächlich besteht. Wir haben uns auch in den Streit der Zentrumsleute untereinander nicht gemischt. Für uns existiert die Streitfrage nicht, ob das Zentrum eine konfessionelle Partei ist oder eine interkonfessionelle. Wir sehen aus dem tatsächlichen Verhalten des deutschen Zentrums, daß es sich als konfessionelle Partei betätigt. Wo es Ausnahmen macht, liegt die taktische Abhängigkeit zu Tage. Als zwingenden Grund, diese Partei für eine konfessionelle zu halten, führen wir hier nur an, daß bei allem Mißgeschick und aller Bedrängnis der katholischen Kirche in Frankreich, Italien und anderen Ländern die ganze Zentrumspresse als Radikalmittel die Begründung einer Zentrumsparlei in jenen Ländern empfiehlt. Warum geschieht das? Interkonfessionelle Parteien, denen man den Schutz des Katholizismus anempfehlen könnte, gibt es dort überall. Man sieht aber das Heilmittel nur in einer konfessionell-katholischen Partei, wie dem deutschen Zentrum, dessen Erfolge in kirchenpolitischer Hinsicht allerdings nicht viel mehr zu wünschen übrig lassen. Diese katholischeren Bestrebungen zu unterstützen, ist die konservative Partei jetzt so wenig wie früher geneigt, wenn sie sich auch des mit dem Zentrum als einer spezifisch katholischen Partei gemeinsamen Bodens der christlichen Weltanschauung stets bewußt bleiben wird.

Und diese konfessionelle Partei, die sogar nach der Auffassung des „Kölnischen Volksblattes“ nicht einmal eine verfassungsmäßige Daseinsberechtigung hat, hat die Partei der „Kreuzzeitung“ wieder zum ausschlaggebenden Faktor im Deutschen Reich gemacht, dieser konfessionellen Partei haben die Leute aus dem Lager der „Kreuzzeitung“ es ermöglicht, daß sie ihre „parlamentarische Macht auf einer nie erreichten Höhe sieht.“ wie die „Kreuzzeitung“ selbst am 12. August schrieb. Und warum haben die Konservativen das getan? Weil sie das Zentrum so ganz zufällig auf demselben Wege fanden, auf dem sie selber für sich schritten, auf dem Wege zum Fürsten Bülow, den sie nun beide zusammen stützten. Daß die „Kreuzzeitung“ nun den Genossen dieser schwarzen Tat ohne Gegenleistung ziehen läßt und ihm sogar für die nächste Zeit schon Fehde anjagt, ist rein menschlich beiseite etwas schändlich behandelt. Ob dieses Zusammentreffen einem das Zentrum schmerzlich leid tun, wenn es überhaupt Mitleid verdient, Andererseits freilich ehrt es die „Kreuzzeitung“, daß sie jetzt darauf dringt, das Haus wieder sauber zu bekommen, wenn dieses Drängen auch eingegeben ist von der Tatsache des geleisteten Möbrendienstes und von dem vernünftlichen Murren in den eigenen Reihen.

Der Revisionismus in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

In einem Artikel, der überschrieben ist „Kritik und Fraktion“, sucht die „Leipz. Volksztg.“ nachzuweisen, daß die Genossen im Reichstoge bei der dritten Lesung der Erbschaftsteuer, falls es dazu gekommen wäre, das Gesetz hätten ablehnen müssen. Wir behalten uns vor, auf diese Frage zurückzukommen, wenn sie, wie vorauszusehen, auf dem Leipziger Parteitag erörtert wird, und wollen heute nur folgendes wertvolle Zugeständnis des Leipziger Sozialistenblattes über die Zusammenlegung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wiedergeben:

„Es hätte sich erst bei dritter Lesung, wozu es nicht gekommen ist, zeigen können, welche der beiden Auffassungen die Fraktion in ihrem Votum zum Ausdruck bringen würde. Nun sind die beiden Richtungen in der Fraktion nicht viel an Stärke verschieden; je nach der zufälligen Abwesenheit einzelner Mitglieder hätte die Entscheidung so oder anders ausfallen können.“

Die Fraktion der Sozialdemokraten im Reichstoge zählt 43 Mitglieder. Wenn etwa die Hälfte davon dem Revisionismus huldigen, so besitzt dieser im Reichstoge also mindestens 20 Anhänger. Nimmt man hinzu, daß gerade die Wortführer der Revisionisten, Bernstein, Galtzer, Schippel, augenblicklich

fortwährend neuer Berechnungen und eines umfangreichen Zahlenmaterials eine interessante Schätzung von dem wirklichen Vermögen Modellers vorgenommen. Modeller persönlich hat über die Größe seines Reichtums bislang kein freigesprochenes Bewußtsein, aber es soll nicht an sicheren Zahlen, die eine annähernd genaue Schätzung ermöglichen. Noch im Jahre 1885 besaß er sich das Vermögen des Petroleumkönigs auf rund 20 000 R. Heute besitzt Modeller über das Nischenvermögen von rund 800 Millionen Mark. Sein Vermögen wächst dabei alljährlich mit der Unaufhaltsamkeit einer Lawine. Allein in den letzten zwei Jahren hat er die Zahl seiner Anleihe an der Standard Oil-Gesellschaft um 320 Millionen Mark vermehrt. Seit 1882 hat die große Petroleum-Gesellschaft, die jetzt eine Dividende von 40 Proz. bezahlt, ihren Aktionären insgesamt 2400 Millionen Mark Reingewinn ausbezahlt; ein Viertel dieser Summe floß Modeller zu. Bei dem gewaltigen Anwachsen seines Vermögens wird Modeller, wenn es ihm vergönnt ist, seinen achtzigsten Geburtstag zu erleben, über ein Vermögen von rund 4000 Millionen Mark verfügen können.

— **Die Schatzkammer des Bettlers.** Die Entdeckung eines Vermögens in der kleinen Hütte eines Bettlers bildet zurzeit das Tagesgespräch in Pittsburg. Der Besitzer der Hütte ist ein achtzigjähriger Greis, Peter Labouch mit Namen, der wegen Geisteskrankung aufgegriffen wurde und der Untersuchung seines Bettlerbestes den widerstrebenden Widerstand entgegensetzte, so daß acht Polizeimänner aufgeboden werden mußten. Nachdem der Alte endlich in Polizeigewalt abgeführt war, schritt man zur Durchsuchung der Hütte, die in des Wortes wörtlichem Sinne mit Geld vollgepackt war. Tische und Schränke waren mit Tausenden von alten Ein-dollarstücken bis zum Rande gefüllt, und in dem alten verfallenen Samin blühten sich keine Silber- und Kupfermünzen zu Tausenden. In selbst die Tapeten waren innen mit Münzstücken gefüllt, während zu Dupenden herumschwebende Gläser und Krüge die

nicht im Reichstoge sitzen, so ergibt sich daraus, wie sehr es mit der Wahrheit im Widerspruch steht, wenn die radikalen Sozialistenblätter spöttisch nur von einem „Wälderbüchse“ der Revisionisten reden und diese Gruppe als völlig bedeutungslos hinstellen wollen.

Roßburg.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ schreibt:

Die Nationalliberalen schienen den Freisinnigen das Roßburger Mandat abtreten zu wollen. Uns ist völlig unbegreiflich, wie das Blatt auf diese Vermutung verfallen ist. Wir können ihm nochmals versichern, daß die Nationalliberalen selbstverständlich an der Kandidatur Quard festhalten, und daß die Erregung über das Verhalten der Freisinnigen immer noch wächst. Daran ändern auch die Ausführungen der freisinnigen Mütter nichts; und wenn die „Kölnische Zeitung“ meint, wir müßten über die Vorgänge schlecht informiert sein, so können wir ihr nur sagen: ihre Mitteilungen genügen nicht, um unsere gute Information zu erschüttern und unser Urteil über das Vorgehen der Freisinnigen zu milbern. Wir brauchen auf interne Vorgänge gar nicht einzugehen; uns genügen die beiden öffentlichen Tatsachen, daß die Freisinnigen nach ihrem eigenen Eingeständnis an der Person des nationalliberalen Kandidaten nichts auszuwenden hatten und daß die Freisinnigen einen eigenen Kandidaten aufstellten, obwohl Dr. Quard sich zum v. Verzicht bereit erklärte. Von wesentlicher politischer Bedeutung sind allein diese unabweisbaren Fakta.

Die nächsten handelspolitischen Aufgaben des Reichstages.

Nachdem nunmehr durch die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens seitens der Regierung in Washington wenigstens insofern Klarheit in die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gekommen ist, als man jetzt weiß, daß das Provisorium am 7. Februar 1910 sein Ende erreicht, lassen sich die Aufgaben auf dem Gebiete der äußeren Handelspolitik übersehen, die der Reichstag im nächsten Winter zu lösen haben wird. Während ihm im letzten Tagungsabschnitte nur einige Handelsverträge mit Ländern, die für unseren Handel nicht von allzu großer Bedeutung sind, vorlagen, werden von ihm demnächst Entscheidungen von größerer Tragweite gefaßt werden müssen.

Am einfachsten wird sich noch die Neuregelung unserer Beziehungen zu den Ländern des britischen Weltgebietes gestalten. Am 31. Dezember d. J. erlischt die dem Bundesrat 1874 für zwei Jahre erteilte Ermächtigung, England und seinen Kolonien die Meißbegünstigung zu gewähren. Da weder mit der englischen Regierung Verhandlungen wegen eines Vertrages angeknüpft worden sind, noch in dem Verhältnisse zu Kanada eine Änderung eingetreten ist, wird wohl das nun schon länger als 10 Jahre bestehende Provisorium in der bisherigen Form wieder um zwei Jahre verlängert werden, ohne daß sich im Reichstoge hiergegen ein ernstlicher Widerspruch erheben wird.

In lebhaften Debatten werden dagegen das deutsch-amerikanische Abkommen, das spätestens am 7. Februar n. J. an die Stelle des jetzt geltenden Provisoriums treten muß, und der deutsch-portugiesische Handelsvertrag führen. Von dem ersteren kann schon jetzt als ziemlich sicher angenommen werden, daß es voll befriedigende Gegenleistungen für die Gewährung der uneingeschränkten Meißbegünstigung, die den Deutschland bewilligt werden muß, wenn nicht der Ratifikartariff auf unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in Anwendung kommen soll, nicht bringen wird. Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, der noch immer nicht veröffentlicht worden ist, obwohl bereits eine ganze Reihe von Monaten seit seinem Abschluß verstrichen ist, ist, wie es scheint, geradezu ungünstig für Deutschland und wird daher wohl im Reichstoge auf starken Widerstand stoßen.

Ob sich der Reichstog im nächsten Winter schon mit einem deutsch-schwedischen Handelsvertrage zu beschäftigen haben wird, steht noch nicht fest. Da der geltende Vertrag erst am 31. Dezember 1910 abläuft, wird der neue vielleicht erst im nächsten Herbst vor den Reichstog kommen. Ebenso wird diesen die Neuregelung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen wohl erst später beschäftigen. Sie muß aber auch bereits vor dem 28. Februar 1911 erledigt sein, wenn Bulgarien, wie zu erwarten ist, von seinem Rechte Gebrauch macht, den Vertrag vom 1. August 1906 mit zwölfmonatiger Frist zu diesem Termin zu kündigen.

Deutsches Reich.

— **„Eine scharfe Abgabe an den Hansa-Bund.“** So kennzeichnet die bündlerische „Deutsche Tageszeitung“ eine Erklärung des Bundes der Handwerker gegen den Hansa-Bund. — Der Bund der Handwerker ist nach der „Presse, Bln.“ eine völlig bedeutungslose Gründung des salzom bekannten Schneidermeisters

Bennyhäde enthielten, die der Alte auf seinen Bettelgängen von müßigen Passanten im Laufe der Jahre gesammelt hatte. Als die Aufnahme beendet war, türnte sich im Hausflur ein halber Berg von Geld, zu dessen Fortschaffung die Wägel einen großen Holzwagen requirieren mußte. Die Füllung auf der Wanz ergab einen Gesamtbetrag von einer halben Million Mark. Es wurde weiter festgestellt, daß der Bettler in verschiedenen Banken der Stadt noch 100 000 R. deponiert hatte, die er nicht mehr in der Hütte hatte unterbringen können.

— **Fische als Querschnitter.** Daß viele Tiere einen Winterschlaf halten, ist bekannt ebenso daß diese Erscheinung weder an den Winter gebunden ist, noch mit dem Schlaf etwas zu tun hat, sondern es ist vielmehr ein Schlich der Natur, durch verminderten Stoffwechsel über die Zeiten hinweg zu kommen, in denen die Nahrungsquellen spärlich fließen oder ganz versiegen. Damit glaubte man auch die Tatsache zu erklären, daß viele Fische im Winter so gut wie gar nichts fressen. Nun scheint aber, wie Dr. Ernst Hentschel in seinem lehrreichen Buche „Das Leben des Süßwassers“ schreibt, auch die Kälte allein für sich einen eigentümlichen und merkwürdigen Einfluß darauf zu haben. So kriecht z. B. der Karpsen nicht mehr unter 9 Grad Celsius, d. h. er fastet den ganzen Winter hindurch. Daß viele Fische im Aquarium monatelang ohne Nahrung existieren, läßt sich leicht beobachten. Bekannt ist auch die eigentümliche Tatsache, daß die Laiche bei ihren großen Wanderungen vom Meer bis in die Quellhöhe hinauf solange keine Nahrung aufnehmen, als sie sich im Süßwasser befinden. Und doch ist diese monatelange Fastenzeit nicht etwa eine Periode herabgesetzter Lebendigkeit, sondern es ist die Zeit der Fortpflanzung, die Zeit, in der die Lebensenergie auf das höchste gespannt zu sein pflegt.

Volkswirtschaft.

Die Ergebnisse der deutschen Banken im Jahre 1908.

Der „Deutsche Volkswirt“ veröffentlicht einen interessanten Ueberblick über die Ergebnisse der deutschen Banken im verfloffenen Jahre. Dieser Ueberblick enthält die Abchlüsse (Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen) von 214 Banken gegen 203 in 1907 und 183 in 1906. Diese 214 Banken schätzen ihre Bilanz auf der Aktiv- und Passivseite beiderseits mit der gewaltigen Summe von Markt 27.538,7 Mill. oder über 27 1/2 Mill. gegen M. 26.24 Mill. in 1907. Es ist ein Aktienkapital von nicht weniger als M. 36.479 Mill. (36.638 i. V.) vorhanden, dazu treten M. 1024,2 Mill. (986,6) Reserven, sowie Markt 11.779,9 Millionen (11.500,0) Banknoten und Schecks. An Wechseln hatten die sämtlichen Banken M. 4310,1 Millionen (4459,8) in Portfeuille, an Lombards M. 1677,2 Mill. (1635,1), während das Effektenkonto eine Höhe von Markt 1832 (1454,3) Millionen auswies. Die Debitoren von 7540,4 (7304,0) Mill. fielen M. 5314,6 (4932,8) Millionen Kreditoren gegenüber, ferner waren M. 3759,2 (3577,20) Millionen Depositen und M. 2038,9 (2176,8) Millionen Kasse vorhanden. Der erzielte Bruttogewinn beträgt M. 6113 (587,9). Auf Kosten erforderten M. 186,3 Mill. (169,2), Abschreibungen, Reservestellungen Markt 55,1 Mill. (60,3), Lantien M. 23,1 Mill. (23,7). Der als Dividende ausgeschüttete Betrag stellt sich auf M. 227,1 Millionen (276,2), in Prozenten wurden 7,65 Prozent auf ein Aktienkapital von M. 3624,3 Mill. (7,76 Prozent auf ein Kapital von M. 3550,2 Mill.) verteilt.

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg und Berlin.)

Der Verkehr in den Aktien der South African Territories Co., welche noch wie vor dem Markt der Kolonialwerte das Gepräge verleiht, stand auch in der Vorwoche wieder unter dem Zeichen lebhafter, zum Teil direkt wilder Kurschwankungen. Die Aktien, zu Wochenbeginn mit 20 Sch. wichen auf 17 Sch. sprangen alsbald wieder auf 26 Sch., um langsam abwärts Freitag nachmittag den Markt mit 21 Sch. 6 d. wieder zu verlassen. Gegen Schluß blieb aber eine leichte Baisse zu konstatieren. Das Ergebnis, welches auf den wiederholt von uns registrierten großen deutschen Käufen ruhte, hat sich inzwischen gefunden und die Gründung der Sharas Exploration Co. ist inzwischen durch die Tagespresse allgemein bekannt geworden. Wenn trotz dieser Tatsache der Kurs schließlich wieder wick, so erklärt sich das dadurch, daß der Spekulation mit Bekanntwerden dieser Tatsache weitere Kombinationen genommen sind. Offentlich ist damit der Markt der Kolonialwerte in ruhigere Bahnen gelenkt, und das wäre im Interesse aller Kolonialwerte sehr zu hoffen. South West Africa Shares notierten etwas schwächer, hielten sich aber, der allgemeinen Tendenz gegenüber recht gut. Olavi haben sogar eine mehrtägige Kursaufbesserung zu verzeichnen. In den Beunruhigungen fanden in letzten Tagen große Käufe für Hamburger Rechnung statt. Kolonialkap lag besonders schwach und fanden nur bei reduzierten Preisen und für kleinere Beträge Käufer. Auch die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest Afrika blieben sehr vernachlässigt.

Die anderen Gebiete waren wieder sehr still. Von Kamerawerten waren einige Kautschukwerte bevorzugt. Südamerikaner waren verschiedentlich gefragt und höher, auch Afrikanische Kompanie mehrfach begehrt. Die Hamburger Kautschukinteressenten haben sich zusammengeschlossen und für genannte Werte wird dieser Umstand als günstig bezeichnet. Viktorien waren gleichfalls gesucht, Wabundi blieben dagegen offeriert.

Von Südsüdwerten Pacific Phosphate anziehend. Ostafrikaner ziemlich interessiert. Die Antoinette der D. D. A. G. wurden einfach gehandelt, bleiben aber bei etwas höherem Preise stark offeriert; die bevorstehende Berliner Einführung dieses wirklich soliden Kolonialwertes blieb bislang eindrucklos.

Kautschuk-Toni, München.

In dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1908/09 wurde ein Bruttogewinn auf Waren von 486.009 M. (i. V. 362.173 M.) und aus Post ein Ertragnis von 3830 M. (3560 Markt) erzielt. Dagegen erforderten die diesmal nicht spezifizierten Betriebsausgaben, Löhne, Gehälter usw. zusammen 335.053 M. (255.065 M.), Zinsen 45.821 (60.017) M. Abgeschriebene wurden auf Maschinen 32.692 M. (3343 M.), auf Lagerhäusern 2970 (2870) M. und auf Debitoren 12.210 (20.469) Markt. Einschließlich 3188 M. (2220 M.) Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 64.392 M. (21.188 M.). Hieraus soll eine Dividende von 35 M. (i. V. 15 M.) pro Aktie verteilt werden. In Gratifikationen fielen 4000 M. (3000 M.), ferner soll die Debitorenreserve 16.000 M. (0), die Gehaltsrückstellungen 3000 M. erhalten. Es verbleiben 6196 M. zum Vortrag auf neue Rechnung.

Nach dem Bericht fand das Mehlgeschäft noch unter der Nachwirkung starken Preisrückganges an den Getreidemärkten; der Mehlmarkt war in der Folge im ersten Vierteljahr sehr schleppend und die erzielten Preise unlohnend. Erst als im Oktober eine reichliche Menge Getreide neuer Ernte zum Angebot kam, entwickelte sich ein lebhafteres Geschäft und erst von dieser Zeit ab konnte der Betrieb voll ausgenutzt werden. Schon vor Herbstbeginn trat eine angenehme scharfe Wende an den Weizenmärkten ein, hervorgerufen durch die vollständige Erntebildung der Weizenkörner im Zollinland. Noch in diesem Jahre habe das Vollenfahrtsystem, das bezüglich des zur Ausfuhr gelangenden Getreides besteht, unter Land so von Rohgetreide entblüht, wie bevor; es fehlte eben vom Ausland der Ertrag für das und durch die Ausfuhr entzogene Quantum. Die für die Roggenmühle nötig gewordenen neuen Maschinen sind erst Ende Mai zur Aufstellung gelangt und im Juni in Betrieb genommen worden. Im Laufe des Jahres konnte beim Dianabod weiteres Terrain verkauft werden; der Erlös hieraus ist gemeinsam mit demjenigen aus dem vorjährigen Verkauf an Kassenkonto II abgeführt.

In der Bilanz steht das Anwesenkonto I unverändert mit 615.634 M. zu Buch, während das Anwesenkonto II (Dianabod, Weilheim) sich durch die erwähnten Verkäufe von 467.655 auf 618.064 M. ermäßigte. Die Hypothekensumme betrug mit 778.069 Markt gegen 781.110 M. im Vorjahre nur unbedeutend vermindert. Maschinen einschl. Ausrüstungen figurieren mit 333.647 G. V. 338.828) M. in der Bilanz, der Lagerhausneubau mit 1.280 M. (23.990 M.). Kreditoren haben sich von 634.465 M.

auf 430.563 M. vermindert. Kassa und Effekten betragen dagegen 8084 M. (i. V. einschließlich Wechsel 16.965 M.) und Debitoren 744.720 M. (577.542 M.). Die Warenvorräte waren mit 362.983 M. (584.205 M.) bewertet. Das Aktienkapital beträgt 857.142 M., die Kapitalreserve 85.714 M., die Spezialreserve 197.347 M. und der Debitorenfonds 4000 M. (wie i. Vorj.).

Das offizielle Leipziger Weh-Abrechnung (Verkaufsergebnis) für die Michaelismesse 1908, das der Weh-Ausschuß der Handelskammer Leipzig vor Beginn der Runderlagermesse neu herausgibt und den ihm bekannten Weh-Einkäufern unentgeltlich zusetzt, ist zur bevorstehenden Michaelismesse (Beginn Sonntag den 29. August) in 27. Auflage erschienen. Die Zahl der darin aufgeführten Aussteller der keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Leder-, Gummi-, Farb-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaren- und verwandten Branchen beträgt einschließlich der für den Nachtrag angemeldeten Firmen 3608 (25. Auflage, Michaelismesse 1908: 3438) und schließt über 600 neu hinzugegetrene Firmen ein, das ist seit einer Reihe von Jahren der größte zur Michaelismesse beobachtete Zuwachs an neuen bzw. erstmaligen Ausstellern. Von der Gesamtzahl entfallen 3300 Firmen auf das Deutsche Reich, 215 auf Oesterreich-Ungarn und 91 auf das übrige Ausland (Frankreich 34, Schweiz 14, Niederlande 10, Großbritannien 8, Belgien 7, Dänemark 3, Italien 3, Rußland 4, Schweden 3, Norwegen 1, Nordamerika 2). Wie schon oben erwähnt, wird das Buch vom Weh-Ausschuß der Handelskammer Leipzig vor und während der Messe an die Weh-Einkäufer unentgeltlich verteilt. Den Hauptanteil befragen wir beim Einkäufer-Verzeichnis die Firma Haasenstein u. Vogler, L. G., Leipzig und deren sämtliche Filialen.

Die Verwaltung des Ruder-Rohlenvereins wendet sich in einer Zuschrift an die „N. N.“ gegen die schnelle Kurssteigerung der Aktien, die sie als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Nur die Erzeugung- und Abgabefirma, sondern auch die Ergebnisse des laufenden Jahres weisen Zahlen auf, die gegenüber dem Vorjahre zurückgehen. Aber auch die voraussichtliche Weiterentwicklung im laufenden Jahre schließt die Erwartung, daß diese Rückgänge weit gemacht werden könnten, vollständig aus. Der neue Schacht Amalie IV werde erst in längerer Zeit den Ausfall decken können, der durch die Betriebsstilllegung auf Schacht Amalie I, dessen Grubenfeld abgebaut ist, entsteht. Die Erlettwerte sind auch noch nicht im vollen Betrieb, und es werde größerer Aufwendungen bedürfen, um diese zu erreichen. Auch die geänderten Verhältnisse des Unternehmens sind durch die früheren Anschaffungen der jüngsten Jahre durchaus nicht der Art, daß selbst bei Eintritt einer besseren Konjunktur ohne weiteres mit einem höheren Ertrag gerechnet werden könnte.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke. Das Gesamtresultat des abgelaufenen Geschäftsjahres hat sich günstiger gestaltet als das des Vorjahres, so daß auch auf eine hohe Dividende gerechnet werden kann, unter 9 Prozent dürfte diese wohl nicht betragen. Den gegenwärtigen Geschäftslage kann die Verwaltung den Verhältnissen entsprechend als befriedigend bezeichnen.

Kalkwerke Friedrichshall Akt.-Ges. in Schube. Der Uebertrag des ersten Halbjahres 1908 beträgt nach Abzug sämtlicher Verluste, Abschreibungen, Preisausgleichs und nach Vereinstellung der Bankzinsen, jedoch ohne Berücksichtigung der Abschreibungen, 355.821 M. Im Jahre 1908, das zum Teil noch als Vorjahr zu bezeichnen war, ist ein Betriebsergebnis von 236.187 M. erzielt worden, von dem 199.324 M. zu Abschreibungen verwendet wurden.

Die Schweizerischen Eisenwerke A. G. in Weisweil beaufen eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über Ergänzung des § 1 des Statuts dahin, daß zur Förderung des Geschäftszwecks die Beteiligung an anderen Unternehmungen, der Erwerb von solchen und die Errichtung von Zweigniederlassungen zulässig ist.

Die Schweizerische Eisenwerke beschloß der „Preussener Zeitung“ zufolge die letztere Preisforderung für Verkauf im vierten Quartal festzusetzen und mit Effekten fürs erste Quartal 1910 zurückzuführen, weil ein kleiner Preisauflage geplant wird.

Telegraphische Handelsberichte.

Hamburg, 24. Aug. Nachdem die Bücher der Kolonial-Diamanten-Kompagnie gefeiert abgeschlossen wurden, werden der „Frk. Ztg.“ zufolge heute die Anteile hier ebenso wie in Lübeck durch von Kappeler erst. Dividende gehalten.

Erhöhung der Zündholzpreise.

Berlin, 24. Aug. Die deutsche Zündholzkonvention, der nunmehr über 90 Prozent der Produktion angehört, erhöhte laut „Frk. Ztg.“ die Preise um 20 Prozent. Die Nachfolge wird als eine sehr große bezeichnet.

Wuppertal-Niedermonbacher Bürgerbrauerei A. G. in Konkurs.

Die in Niedermendig gelegene Brauereianlage der Gesellschaft mit einer Leistungsfähigkeit von ca. 60.000 Hekt. pro Jahr kommt lt. „Frk. Ztg.“ am 7. September zur Versteigerung.

Dividendenverhältnisse.

Karlsruhe, 24. Aug. Der Abichluß der Reichert. von Luderichs Brauerei A. G. ergibt nach etwas erhöhten Abschreibungen zuzüglich M. 175.780 Vortrag einen Reingewinn von 926.027 M. (i. V. 961.726 M.). Der Ausschüttet schlägt wieder eine Dividende von 14 Prozent (wie i. V.) vor.

Breslau, 24. Aug. Bei der Droschkenberger Luderichserei in Breslau wird, wie die „Frk. Ztg.“ meldet, eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 9 Prozent) verteilt.

Aus der Kali-Industrie.

Hannover, 24. Aug. Die Kaliwerksgesellschaft Velligenrode führt im Schachte bei 204 Meter Tiefe das Stetinalager an. (Frk. Ztg.)

Oesterreichische Südbahn.

Wien, 24. Aug. Nach der „Neuen Freien Presse“ werden die Mehreinnahmen der Südbahn aus verschiedenen Personalveränderungen auf 2-3 Millionen Kronen jährlich geschätzt. Wegen Erhöhung der Gütertarife sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange. Der finanzielle Effekt dieser Erhöhung wird mit 5 Millionen Kronen angenommen. Das genannte Blatt glaubt annehmen zu dürfen, daß der Hauptpunkt des Sanierungsprogramms der Verwaltung der Südbahn der freihändige Rücklauf der Prozentigen Obligationen bilde. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die französischen Prioritätsobligationen nicht mehr auf dem harten abnehmenden Standpunkte dieser Maßnahmen gegenüberstehen. (Frk. Ztg.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 24. Aug. (Sondabörse.) Infolge lebhafter Tätigkeit des Privatpublikums und gerüht auf bessere Nachrichten aus der heimischen Industrie war die Börse auch heute genügt sich lebhafter am Geschäft zu beteiligen. Die Haltung des Montanmarktes nahm zunächst die Börse in Anspruch, wo besonders Eisenwerke bevorzugt waren. Der Rohmarkt der Industriepapiere verblieb seine feste Haltung. Chemische Aktien und leit. Elektrizitätsaktien und Maschinenfabriken sah behauptet. Im Kurse blieben die Papiere keine Veränderung erfahren, doch ist weitere Nachfrage vorhanden. Von Transportwerten sind wieder Bombarden bei fester Tendenz zu erwähnen. Staatsbahn behauptet. Prinz Oerns sank 2/4 an. Schiffahrtsaktien behaupteten den Kursstand. Auf dem Bankenmarkt

wurden die Aktien der Kreditbank zu höherem Kurse umgelegt. Von heimischen Banken sind bei gütlicher Stimmung Diskontokommandit, Handelsbank und Deutsche Bank bevorzugt. Deimische Aktien sind teilweise besser bezahlt. Aproz. Kette der Stadt Bruchsal vom Jahre 1908 gelangt von morgen ab zur Notierung. An der Nordsee blieb die Tendenz fest. Brown, Boveri u. Co. Baden (Schweiz) notierten 187,30 bezahlt und Geld erst. Rheinbundesbank und mit Kursberechtigung a 4 pSt. vom 1. April 1909. Aproz. Anteile der Brauns Oberbessen unklar bis 1917 gelangen heute zum Kurse 101,50 bez. Geld ermittelte zur Notierung. Es notierten Kredit 205,50 a 90, Diskont 180,75, Dresdner 139,50, Staatsbahn 130,70, Lombarden 22,90 a 70, Baltimore 22,90, Pafefahrt 124,80 a 125.

In dritter Höhe wurde rüch. Kontanwerte auf Realitäten abgewandt. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend etwas nachgebend.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurs. Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent. Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, etc.), currency (Gulden, Mark, etc.), and exchange rates for various months (23, 24).

Staatspapiere A. Deutsche.

Table listing German state securities with columns for type (e.g., Reichsanleihe, Stadt-Anleihe), amount, and interest rates.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks with columns for company name (e.g., Bad. Zuckerfabrik, Bode. Immobilien), price, and other financial data.

Bergwerksaktien.

Table listing mining stocks with columns for company name (e.g., Bochumer Bergbau, Eudenberg) and prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing transport stocks with columns for company name (e.g., Bad. Eisenb., Hamburger Paket) and prices.

Wahrscheine, Prioritäts-Obligationen.

Table listing various bonds and securities with columns for type, amount, and interest rates.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table listing bank and insurance stocks with columns for company name (e.g., Badische Bank, Berg u. Metall) and prices.

Frankfurt a. M., 24. August. Kreditkassen 205.90, Diskonto-Commandit 189.75, Darmstädter 134.90, Dresdener Bank 169.25, Hamb. u. Lüneb. 176.20, Deutsche Bank 247.40, Staatsbahn 159.60, Lombarden 22.90, Bodener 242.70, Sächsische 191.50, Laurahütte 184.75, Ungarn 95.50, Tendenz: fest.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 24. Aug. (Abendbörse.) Die zuverlässigste Stimmung der Börse freilich hielt auch heute an. Eine Kurzerregung vor die Festität der amerikanischen und Londoner Metallmärkte. Das Geschäft konzentrierte sich hauptsächlich auf Hüttenaktien, die teilweise beträchtliche Kursrückgänge erlitten. Am lebhaftesten wurden Parahüte umgeleitet bei einer Kurserhöhung von mehr als 2 pCt. Auf dem Bankmarkt gehaltete sich der Verkehr eher ruhig. Durchwegs fest lagen Staatsanleihen. Sprach Reichsanleihe besterter sich um 0.30 pCt. Russische Anleihe von 1902 um gleichfalls wieder etwas an. Im Elektrizitätssektor fanden Realisierungen statt, die mäßigen Kursrückgang auslösten. Von 8 Aktien erlitten Orientbahnaktien unter Gewährrealisierungen Einbuße von 1 pCt. Erwartungen gegen die Kaufkraft hielten sich in sehr engen Grenzen. Tägliches Geld 1 1/2, Ultimoquell 3 pCt. In weiterer Vorkunde bröckelten die Kurse unter Gewährrealisierungen zum Teil etwas ab. Siemens u. Halske-Aktien blieben über 1 pCt. ein. Lombarden waren fest im Einklang mit Wien.

Berlin, 24. August. (Devisenänderungen.)

Table with columns for location (Lux, London, Paris, etc.) and exchange rates for various currencies and commodities.

Berlin, 24. August. (Anfangskurse.)

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and market movements.

Privatdiskont 2 1/4 pCt.

Pariser Börse.

Paris, 24. August. Anfangskurse.

Table with columns for stock types (Rente, Eprie, etc.) and their prices.

Londoner Effektenbörse.

London, 24. August. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and market movements.

Wiener Börse.

Wien, 24. August. Vorm. 10 Uhr.

Table with columns for stock types (Kreditaktien, etc.) and their prices.

Wien, 24. August. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for stock types (Kreditaktien, etc.) and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Aug. Produktenbörse. Der heutige Weizenmarkt nahm einen sehr regen Verlauf. Obere Welt-Ernteschätzungen, sowie Amerika und günstige Berichte aus Ungarn, sowie die anhaltend gute Witterung riefen allgemeine Verkaufslust hervor, die bei der fehlenden Nachfrage nur zu stark ermäßig-

ten Preisen befristigt werden konnte. Auch Roggen wies ziemlich erhebliche Rückgänge auf. Hafer wurde gleichfalls bedeutend billiger angeboten, jedoch waren bis zum Abgang des Berichtes noch keine Geschäfte darin abgeschlossen worden. Weizen hatte seinen Verkehr. Weizen lag noch den Rückgängen der letzten Tage behauptet. Im weiteren Verkehr trat zu den niedrigeren Preisen ein hartes Bedarfsbedürfnis für Brotgetreide hervor; auch regte die erste Liverpooler Depeche, die weniger matt lautete, als erwartet, an. Die Preise erlitten daraufhin eine kräftige Erholung.

Berlin, 24. August. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and their prices.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 24. August. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and their prices.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 24. August. (Anfangskurse.)

Table with columns for commodity types (Weizen, Hafer, etc.) and their prices.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 24. August. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren neben Industriestellen, Bankaktien überwiegend. Im weiteren Verlauf des Tages. Rhein. Creditbank 167, etc., und G. Rhein. Depositenbank 196.00 G. und Süddeutsche Bank 115 G. Von Industriestellen gingen Rhein. Schererei auf 118 Prozent um. Geachtet waren: Verein dem. Fabriken zu 119.90 pCt., Siedbrüherer Aktien zu 127.50 pCt., Pfla. Röhmaschinen zu 122.50 Prozent und Industriefabrik Wagners zu 138 pCt.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective prices and market movements.

Kanfen.

Table listing various bank notes and currencies with their respective prices.

Chem. Industrie.

Table listing various chemical industry stocks with their respective prices.

Banken.

Table listing various bank stocks with their respective prices.

Transport- u. Versicherung.

Table listing various transport and insurance stocks with their respective prices.

Industrie.

Table listing various industrial stocks with their respective prices.

Verantwortlich.

für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Verlagsanstalt: Georg Christmann; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: A. V. v. Kircher; für Volkswirtschaft und den Abdruck redakt. Zeit. Franz Kircher; für den Internatenteil und Geschäftsliches: Fritz Zoss. Druck und Verlag der Dr. G. Schöcher'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: J. B. Julius Becker.

findende Getreidernte wurde durch mehrfache Niederschläge gestört und verzögert. Weizen hat seinen Preisstand kaum verändert. Das Inland kann nur ganz vereinzelt mit Offerten in neuer greifbarer Ware an den Markt kommen, weil die vielfältigsten drängenden Entwürfen alle Kräfte absorbieren und den Druck nur in einzelnen Betrieben ermöglichen. Dagegen liegen in Roggen von verschiedenen Seiten, auch zur Saat, Angebote vor, doch erscheint die Qualität nicht immer genügend, weil die Ware teilweise herbeigekauft wurde. Die bis jetzt vorgelegten Proben von neuer Gerste zeigen im großen und ganzen vollkommenes Korn, aber keine gleichmäßige Farbe und auch nicht überall genügende Trockenheit. Was bis jetzt über Hafer gemeldet wurde, geht übereinstimmend dahin, daß die angebauten wurde, ferner, daß wenn die Ernte gut ausgefallen wird, das Resultat quantitativ und qualitativ befriedigend dürfte. Die vorgelegten Proben von Rauhhafer sind meistens gut.

Im Futtergetreide (Wintergerste, Weizen) haben sich die Preise befestigt. Letzteren aller Art ruhig.

Der diesjährige Herbstfruchtmarkt findet am Montag, den 13. September bis 18. von vormittags 10 Uhr ab im Saal der Landesproduktionsbörse (Stobargasse) in Stuttgart statt.

Wir notieren per 100 kg staatsfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Herkunft: Weizen württemberg. W., ...; Weizen 00.00-00.00, bayerische W., ...; Roggen württemberg, nom. 17.17-17.50, nordb. W., 00.00-00.00, russische W., 00.00-00.00, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adress: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 24. August 1909. Provisionsfrei.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Börse', and 'Käufer'.

Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelassener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Anschlag.) Max Hesse's Volksbücher, Nr. 516-525. Preis jeder Nr. 20 Pfg. Max Hesse's Verlag, Leipzig. Die neueste Serie von Max Hesse's Volksbüchern bringt wiederum eine reiche Auswahl vornehmlich künstlerisch wertvoller Unterhaltungsliteratur. Nr. 516-517 enthält eine der besten Arbeiten Ernst Büchters, die Novelle 'Schäfer Range', ein vortreffliches, ethisch hochstehendes Charakterbild aus biederem, deutschem Handwerkerleben. (Brosch. 40 Pfg., Halb. 80 Pfg., Geb. 1.50 Mk.) In Nr. 518-519 wird die Serie 'Lichter und Dämmer', deren bisherige vier Bände Biographien über Goethe, Schopenhauer, Knut und Anselmus Grün brachten, mit einer Lebensgeschichte Fritz Reuters aus der Feder Prof. Dr. G. H. Killers fortgesetzt. (Brosch. 40 Pfg., in Leinwand. 80 Pfg.) Clara Cappel-Ridiger bietet in 'Spätrommer-Elephant' (Nr. 521, Brosch. 20 Pfg.) zwei feinsinnige, humorvolle Erzählungen. Nr. 521 bringt unter dem Titel 'Am Helgengrab u. a. Erzähl.' (Brosch. 20 Pfg.) einige stimmungsvolle, künstlerisch empfundene Novellen aus der Feder der beliebten Schriftstellerin Agnes Schorke. Josef Willomayer, erscheint abermals mit einem Bändchen 'Das Geheimnis des Schutthausens u. a. Erz.' (Nr. 522-523, Brosch. 40 Pfg., in Leinwand. 80 Pfg.). Den Schluß der neuesten Serie bildet 'Wenn die Nacht zu fallen u. a. Erz.' von Luise Westlich (Nr. 524-525, Brosch. 40 Pfg., Halb. 80 Pfg., Geb. 1.50 Mk.).

Verantwortlich.

für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Verlagsanstalt: Georg Christmann; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: A. V. v. Kircher; für Volkswirtschaft und den Abdruck redakt. Zeit. Franz Kircher; für den Internatenteil und Geschäftsliches: Fritz Zoss. Druck und Verlag der Dr. G. Schöcher'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: J. B. Julius Becker.

